

Die abgegangene Bobinger St. Leonhardskapelle und ihre Nachfolger

Alljährlich finden um den 6. November an vielen Orten Südbayerns und Österreichs Leonhardiritte statt. Kirchen und Kapellen, dem Heiligen Leonhard von Limoges geweiht, sind das Ziel. Früheste Erwähnungen von Leonhardiritten stammen aus dem 15. Jahrhundert. Auch in unserer näheren Umgebung sind barocke Leonhardskapellen und -kirchen bekannt, wie z.B. in Bannacker (1748), sowie in Kaufering (1723). Bereits aus dem Spätmittelalter stammen Leonhardskapellen in Großaitingen, Hiltenfingen und Langerringen, Gessertshausen, Gabelbachergreut, Maingründel und Habertsweiler. Anregung für diese Patrozinien dürfte die seit dem 13. Jahrhundert bekannte große Leonhardswallfahrt in Inchenhofen, im Volksmund "Leahat" genannt, gewesen sein. Leonhard galt ursprünglich als Patron der Gefangenen. Meist wurde er deshalb mit Ketten in der Hand abgebildet. Das Volk sah diese später immer mehr als Viehketten an und so wurde der "Bauernherrgott" nach und nach zum Patron von Pferden und Kühen, sowie ganz allgemein des Bauernstandes¹.

Eine barocke Wegkapelle

Auch in Bobingen soll eine St. Leonhardskapelle gestanden haben und zwar als Vorläuferin der spätbarocken Wegkapelle, die heute am unteren Ortsausgang bei der Augsburgerstr. 26 steht. Letztere wurde 1755, nur ein paar Jahre nach dem Neubau der Liebfrauen-Kapelle im Süden von Bobingen, am nördlichen Ortsende erbaut. Den Rechnungsbüchern der Gemeinde Bobingen ist zu entnehmen,



dass Zechbauer Anton Schempp (Augsburgerstr. 17) zwei Gulden Fuhrlohn aus der Gemeindekasse für den Transport der benötigten Mauersteine erhalten hatte². Vermutlich ging die Errichtung der Kapelle auf ein Gelöbnis der Gemeinde zurück. Auch heute noch ist Kapelle und umliegender Grund im Besitz der Stadt Bobingen.

Dass diese Wegkapelle St. Leonhard geweiht war, ist eher unwahrscheinlich, da dann Ausgaben für Prozessionen dorthin um den 6. November in den Kirchen- oder Gemeinderechnungen zu finden wären³. Nachdem 1835 von einem großen Kruzifix in der Kapelle die Rede ist, könnte man von einer Kreuz-Kapelle ausgehen. Vielleicht war sie jedoch bereits im 18. Jahrhundert eine "Herrgottsruh-Kapelle". Eine "Heiland in der Rast"-Skulptur aus dem 18. Jahrhundert ist an der Südwand in St. Wolfgang und Wendelin untergebracht⁴. Sie könnte zuvor in der Wegkapelle ihren Platz gehabt haben und 1857 oder schon vor 1835 durch das Wandbild "Christus in der Ruh" ersetzt worden sein.

Eine Renovierung der Wegkapelle fand schon in den Jahren 1768/69 statt. Nur 70 Jahre später, im Juli 1835, befand sich der Bau in einem sehr desolaten Zustand. Der Verputz war größtenteils abgefallen, das Dach ruinös; so schaltete sich die Bauinspektion Augsburg I ein⁵. Im Oktober war es dann soweit: der Bobinger Maurermeister Johann Georg Holzzapfel und sein Geselle erhielten neun

Gulden und 24 Kreuzer aus der Gemeindegasse für sechseinhalb Tage Arbeit an Dach und Verputz⁶. Genaueres liefert ein Bericht der Bauinspektion Augsburg I an das Landgericht Schwabmünchen vom 17.10.1835: "Die Feldkapelle in Bobingen ist bereits schön und gut hergestellt und zwar mit aller Bereitwilligkeit der Gemeinde Bobingen. Der hintere Theil wurde nach dem ursprünglichen Plan erhöht, jedoch nicht bis zum Hauptgesimse u. zwar aus der Ursach, weil sich immer das Dach des kleinen halbrunden Khores konisch an den Hinter Giebel der Kapelle, welcher mit einer Fronten versehen ist, anlehnen muß. Damit also das konische Dach gut zgedekt werden konnte, mußte man demselben eine gewisse Höhe geben, denn die runde Eindeckung ist immer mit Schwierigkeiten verbunden. Der halb runde Theil ist gegen die Kapelle mit 7'' (Zoll) auf beiden Seiten zurück gesetzt, und bildet jetzt wie bei einer Kirche selbst, einen Chor, welcher nieder ist als der Haupttheil. Übrigens wurde durch die Bemühung des Herrn Pfarrers das Innere der Kapelle zweckmeßig ausgeschmickt, das unverhältnismäßig große Kruzifix beseitiget und ein schönes dafür angebracht⁷."

Ein Jahr zuvor war das 7,5 Meter lange Geländer vor der Kapelle repariert worden. Die Rechnung des Zimmermeisters gibt Aufschluss: „Wie auch ist das Glinder bei dem Häiligleberg, das ein St. Holz mit 25 Schu, und zwey Säul hingemacht worden⁸.“ Sicherlich wurde damals schon die Wegkapelle, wie auch noch im 20. Jahrhundert, bei Flurumgängen als Station für das 4. Evangelium genutzt⁹. So hatte man für die Sicherheit der Betenden Sorge zu tragen. Interessant ist hier auch der Begriff "Häiligleberg", auf den wir später noch zurückkommen werden.

Unsers Herrn Ruh - Kapelle

1857 nahm sich der vier Jahre zuvor von Pfronten nach Bobingen gekommene Pfarrer Leonhard Hörmann der Kapelle an. Ein von ihm angefertigtes "Außerordentliches Inventarium über alle vorhandenen Geräthschaften der "Unsers Herrn Ruh - Kapelle" in der Landgemeinde Bobingen im J. 1862" berichtet¹⁰: "Anmerkung. Da, wo diese Kapelle steht, soll früher eine größere St. Leonhardskapelle gestanden sein. Unterzeichneter liess sie vor circa 5 Jahren restaurieren u. durch Maler Hahn ein Bild Xi (*Christi*) in der Ruh hineinmalen. Inzwischen litt die Kapelle allgemach Schaden



Wandbild "Christus in der Ruh", 1857, Maler Hahn

u. im Jahre 1862 war eine neue Restauration notwendig. Sie geschah durch freiwillige Beiträge. (durch Sammlung des Gg Heiss u. der Sophie Gschwilm v. h.) Die Restauration besorgte: quidam (*ein gewisser*) Karl Glocker, Schreiner u. Maler in Augsburg. Vollendet im Nov 1862." Als einziges Inventar der Kapelle nennt Hörmann: "1 Bild des ruhenden Heilands auf Blech, Anschaffung Okt. 1862, 15 Gulden u. 3 Gulden für das Blech". Das "Inventarium" birgt unter Punkt zwei noch ein "Certifikat": "Hr Karl Glocker hat im Nov. 1862 für hies. s. z. Unsers Herrn Ruh Kapelle

1) auf Blech ein Christusbild gemalt, wofür er von Gg Heiss schon bezahlt worden ist.

2) hat er auch besagte Kapelle ausgemalt, auch noch ein Feldkreuz zu malen übernommen u. dafür durch Herrn Pfarrer Hörmann heute erhalten 1 Fl. (fünfzehn Gulden baar) Er garantiert für solide Arbeit. Bobingen Nov 1862. Karl Glocker Maler" (*Unterschrift*).

Wie aus mehreren Verkündprotokollen¹¹ von 1862 hervorgeht, hatte Pfarrer Hörmann erfolgreich um Spenden bei der Bobinger Bevölkerung geworben und das neue Bild am 19.10.1862 im Rahmen eines Gottesdienstes geweiht. Es fand erst später seinen Platz in der Kapelle, da dort noch einige Reparaturen zu Ende gebracht werden mussten. Am 9. November sollte daher bei günstiger Witterung eine besondere Abendandacht in der Kapelle stattfinden.

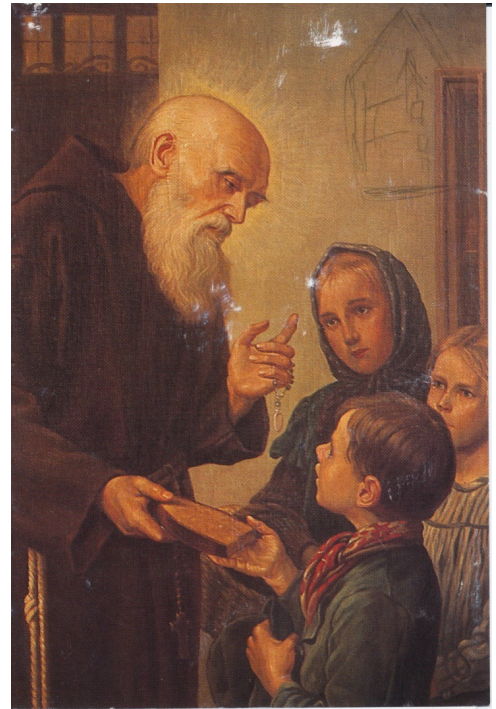
Das Wandbild von 1857 kam bei einer späteren Restaurierung zu Tage. Das Christusbild auf Blech von 1862 wurde über dem Wandbild von 1857 angebracht. Ob es damals schon dreiteilig war wie das Nachfolgebild von etwa 1954, ist ungewiss. Renovierungen der Kapelle fanden 1872, 1910 (Malermeister Ludwig Bühler, Bobingen), auch um 1954 und 1969 statt. Die vorerst letzte Renovierung datiert von 1990, kostete etwa 55.000 Mark, und wurde von Kirchenmaler Morhard aus Wehringen, Mitarbeiter der Friedberger Firma Binapfl, durchgeführt. Bezuschusst wurde die Maßnahme zu 20 Prozent durch das Landesamt für Denkmalschutz, zu je 2.000 Mark durch Landkreis und Bezirk¹². Die Stadt ließ vor dem Chorraum ein schützendes verglastes schmiedeeisernes Gitter anbringen; der Witterungsschutz (siehe Foto) wurde so nicht mehr benötigt. In den nächsten Jahren dürfte wieder eine Restaurierung anstehen, da die Wetterseite im oberen Bereich, sowie die äußeren Bodenplatten ziemlich in Mitleidenschaft gezogen sind. Die Wegkapelle steht unter Denkmalschutz¹³.



Um 1910: Unsers Herrn Ruh - Kapelle, Witterungsschutz im Bogen des Vorraumes, starke Putzschäden, links Hausnr. 157-1/3 (Augsburgerstr. 26), davor Mitglieder der Familien Geißler und Hartmann

St. Konrad von Parzham - Kapelle

Etwa um 1900 war die Familie Geißler in den Besitz des nördlichen Nachbaranwesens mit der alten Hausnummer 157-1/3, heute Augsburgstr. 26, gekommen. Die Geißlers übernahmen Pflege und Schmuck der Kapelle und tun dies, mittlerweile in der vierten Generation, bis heute. Um 1954 war das alte Blech so verrostet, dass von dem Christusbild von 1862 nicht mehr viel zu sehen war. Frau Maria Geißler (1905-1977) hatte von einer Wallfahrt nach Altötting ein Andachtsbildchen mitgebracht, 1935 auch einen Sohn nach dem 1934 heilig gesprochenen Altöttinger Kapuzinerbruder Konrad getauft. Als ein Kirchenmaler mit seinem Gesellen vorbeikam und nach Arbeit fragte, zeigte ihm Frau Geißler das Altöttinger Wallfahrtsbildchen¹⁴ und ließ nun, da eine Restauration des alten Bildes nicht mehr möglich schien, um etwa 300-400 Mark ein neues Bild auf dem alten Blech malen. Vielleicht wurde es damals um zwei Flügel erweitert. Das Bild zeigte nun - komponiert nach der Vorlage des Wallfahrtsbildchens - Bruder Konrad, der einem Knaben mit der rechten Hand ein Stück Brot überreicht und ihn mit der linken Hand segnet - sinnbildlich der 1953 nach Australien ausgewanderte Konrad Geißler, rechts daneben Mutter und Vater, links vom Heiligen Konrad wohl eine Schwester des Auswanderers¹⁵. Durch ein imaginäres Fenster ist eine Kirche (wohl St. Konrad in Altötting) zu sehen¹⁶.



Die abgegangene St. Leonhardskapelle

Von der einstigen Leonhards-Kapelle war um 1700 nur noch der Flurname "Heyliger Berg", "Häiliglehberg", "Heylig Lehenberg" oder "beym Heylligen Lechen" übrig geblieben. In der Grundstücksbeschreibung des Bobinger "St. Pauli in Crypta"-Hofes von 1741 taucht ein Acker mit einem halben Jauchert "beym heyl. Lehen" auf. Er lag zwischen der "Straß" und dem "Haunstetter Weg"¹⁷. Der Hof war 1341 von dem Augsburger Bürger Konrad Ohnesorg an das Augsburger Domkapitel gelangt¹⁸. Ein Nachtrag im Beschrieb von 1741 berichtet, dass die Gemeinde den Acker 1799 gegen ein Tagwerk Wiese getauscht und ihn dann als Kiesgrube genutzt habe. Heute ist dies das Grundstück Schnitterstr. 1. Es grenzt südlich und östlich an das Areal der St. Konradskapelle. Alte hohe Bäume, einst wild aufgegangen, wie Nachbar Günther Geißler berichtet, zeigen noch heute den Rand der einstigen Kiesgrube, die erst im 20. Jahrhundert wieder mit Aushubmaterial des Baugebietes Bobingen Nord verfüllt worden war. Die Ortsangabe "beim heyl. Lehen" (St. Leonhard im Dialekt) oder "Heylig Lechenberg" taucht auch in den ab 1700 erhaltenen Bobinger Gemeinderechnungen auf: 1701/2 wurde das Gelände beim "Heylligen Lechen" erneuert¹⁹, ein Jahr später ein neues Kruzifix dort errichtet, wofür Bildhauer Lorenz Luidl aus Landsberg mit 13 Gulden und 30 Kreuzer entlohnt wurde. Dazu fertigte der örtliche Schreiner ein schützendes Dach²⁰. Auch bei der Liebfrauen-Kapelle am oberen Ortsende stand eine sogenannte Kreuzigungsgruppe, ein Kruzifix, flankiert von zwei Schächerkreuzen, wie aus der Gemeinderechnung 1752/53 ersichtlich²¹.

Etwa 1713 renovierte ein Maler das anscheinend gefasste Kreuz auf dem "Heyligen Berg" für 3 Gulden und 30 Kreuzer²². Von der Einmündung der heutigen Wertachstraße in die Augsburgerstraße geht es leicht bergan in Richtung Inningen bis zum Scheitelpunkt bald nach der Wegkapelle. Westlich davon lagen die (unteren) Bergle-Äcker²³. So verwundert der Begriff "Berg" für die Anhöhe, auf der die Leonhards-Kapelle einst gestanden hatte, keineswegs. Ein Pflégamtsprotokoll vom 7.10.1728 berichtet von der Aufrichtung dreier neuer Feldkreuze "mit gehörigen Solemnitäten" an der Wehringer und Inninger Grenze und auf dem "sog. Heyl. Lehenberg"²⁴. 1753/54 melden die Gemeinderechnungen, dass der "Bildthauer zu Fridberg" für das "Neüe Crucifix, welches Nächst an dem allhiesigen Dorff eingesetzt worden" mit 11 Gulden bezahlt worden war²⁵. Der Abbruch des alten Kruzifixes kostete 17 Kreuzer²⁶.

Leider sind die Gemeinderechnungen des 18. Jahrhunderts nur lückenhaft vorhanden, sonst ließen sich ein paar weitere Nachrichten dazu finden. Die mündliche Überlieferung wusste jedenfalls noch 1857, dass als Vorläufer der Wegkapelle dort einst eine größere Leonhardskapelle gestanden hatte. Dafür sind jedoch außer den Flurnamen in den ab etwa 1600 dichter werdenden Archivalien keinerlei Hinweise zu finden. Es dürfte sich also um eine Kapelle gehandelt haben, die wahrscheinlich bereits vor 1600 abgegangen war und sich in die Reihe der oben genannten Leonhards-Kirchen und -Kapellen des Spätmittelalters einordnet. Ein späterer Bau einer größeren Kapelle ist auszuschließen; er wäre sicher in irgendeiner Archivalie aufgetaucht. Unter, bzw. im näheren Umkreis der St. Konrads-Kapelle dürften aber noch heute Fundamentreste der früheren Bobinger St. Leonhards-Kapelle zu finden sein.

Fotos: Aussenaufnahme der Kapelle sowie des Bruder-Konrad-Bildes in der Kapelle: Johanna Holzhauser (2019); die übrigen Abbildungen aus dem Privatarchiv von Günther Geißler

Anmerkungen:

¹ Pötzl, Walter: *Kirchengeschichte und Volksfrömmigkeit*. In „Der Landkreis Augsburg, Band 5“, S. 74 ff., S. 128 f., Hrsg.: W. Pötzl, Augsburg 1994

ders.: *Kreuze, Bildstöcke und Feldkapellen*. In "Beiträge zur Heimatkunde des Landkreises Augsburg", Bd. 14, S. 162, Hrsg.: W. Pötzl, Augsburg 1996

² Stadtarchiv Bobingen, Gemeinderechnung (StAB, GR) 1755/56, S. 24: "dem Antoni Schempp Baur allhier ist vor die zu der fernten erbauten Veldt Cappellen negst an dem allhiesigen Dorff hergefiehrte Stein Fuehrlohn bezahlt worden l. Conto 2 Fl." ("*fernten*"= *im vergangenen Jahr*)

³ Die letzte Prozession im Jahreslauf ging in der Regel jeweils am 20. Oktober zu St. Wendelin. Kosten dafür trug die Gemeindekasse (StAB, Gemeinderechnungen des 18. Jh.)

⁴ Leudemann, Norbert: *Bau- und Kunstdenkmäler in der Stadtgemeinde Bobingen. Die Kapelle St. Wolfgang und Wendelin*. In: "Bobingen und seine Geschichte", hrsg. von Walter Pötzl u. Wolfgang Wüst, Bobingen 1994, S. 382

⁵ Staatsarchiv Augsburg (StAA), Landbauamt Augsburg, Akten 504, Feldkapelle bei Bobingen

⁶ StAB, GR 1834/35, Beleg 174, Maurer-Rechnung vom 19.10.1835

⁷ StAA, Landbauamt Augsburg, Akten 504

⁸ StAB, GR 1834/35, Beleg 172, Zimmerer-Rechnung vom 16.11.1834

⁹ "*Ausgaben auf Kreuzgäng*" in den Heiligenrechnungen des 17. Jh. im Pfarrarchiv Bobingen, im weiteren in den Gemeinderechnungen des 18. Jh. im StAB, s.a. Anm. 1, Pötzl: *Kreuze, Bildstöcke und Feldkapellen*.

¹⁰ Pfarrarchiv Bobingen, XIX/7

¹¹ im Pfarrarchiv Bobingen, 4.7.1862, 19.10.1862, 9.11.1862

¹² "*Leonhardskapelle wird herausgeputzt*", Zeitungsartikel von Hans Günther Fleischmann in der Schwabmünchner Allgemeinen vom 7.7.1990, in Kopie bei Günther Geißler, Augsburgstr. 26a, 86399 Bobingen. Laut G. Geißler wurde das St. Konradbildnis in der Binapfl-Werkstatt restauriert.

¹³ D-7-72-125-2, Wegkapelle

¹⁴ im Besitz von Günther Geißler

¹⁵ freundliche Mitteilungen von Günther Geißler

¹⁶ Auch das Deckengemälde (Madonna mit Jesuskind) ist von dem namentlich nicht bekannten Kirchenmaler 1954 gefertigt worden. Die Holzschnitzereien in der Kapelle sind Werke von Günther Geißler

¹⁷ StAA, HA, NA, Lit. 72, Steuerbeschrieb 1741, Nr. 111, S. 453-468

¹⁸ StAA, Augsburger Domkapitel, Benefizium St. Pauli in Crypta, Urk. Nr. 37

Im einem Extrakt des Salbuches von 1590 (StAA, HA, NA, Akt 3938, Fasc. 1, Lit. a. sind kleinere "Beiäcker" dieses Hofes noch nicht genannt; auch scheint die Zersplitterung der Bobinger Hofgrundstücke erst später stattgefunden zu haben. Daher ist es wohl unmöglich, den Flurnamen "beim Heiligen Lechen/ Lechenberg" in Grundstücksbeschrieben über die detaillierten Steuerbeschriebe des 18. Jh. (1701, 1723, 1741) hinaus zu verfolgen.

¹⁹ StAB, GR 1701/02, S. 20

²⁰ StAB, GR 1702/3, S. 18

²¹ StAB, GR 1752/53, S. 26 f.

²² StAB, GR 1713/14, S. 17

²³ zwischen "Senkel" und "Straß"; "Berg(le)-Äcker" gab es auch südlich der "Oberen Kapelle", am Abhang von der Hochterrasse zum Singoldtal

²⁴ StAA, AP 675, S. 26; bei der Feierlichkeit anwesend waren: Pfarrer und Dekan Christian Klotz, Frz. Josef Blenck als Vertreter des Pflegamtsverwalters Andreas Schadt, Stabhalter Ulrich Zech, Seckelmeister Matheis Semblacher, die Sechser Valentin Klocker, Hans Jelmiller, Josef Fischer (Holzwart), Michael Hartmann u. Josef Wagner und die Zimmermeister Fortunat u. Valentin Gruber

²⁵ Zur besseren Einschätzung: eine Kuh wurde im Steuerbeschrieb 1741 mit 10 Gulden veranschlagt, Pferde mit 20 Gulden.

²⁶ StAB, GR 1753/54, S. 28